

Sprachliche Bilder entschlüsseln (Lösungen)**1**

Wichtige Wörter:

Nikolaus Lenau: Das Veilchen und der Schmetterling

Ein Veilchen stand
 An Baches Rand,
 Und sandte ungesehen
 Bei sanftem Frühlingswehen
 Süßen Duft
 Durch die Luft.
 Da kommt auf schwankendem Flügel
 Ein Schmetterling über den Hügel,
 Und senket zur kurzen Rast
 Zum Veilchen sich nieder als Gast.

Schmetterling:

Ei! Veilchen! wie du töricht bist,
 Zu blühen, wo niemand dein genießt!

Veilchen:

Nicht ungenossen blüh' ich hier,
 Ein Schäfer kommt gar oft zu mir,
 Und atmet meinen Duft und spricht:
 „Ein solches Blümchen fand ich nicht,
 Wie Veilchen du! auf Wiesen, Auen,
 Ist keines mehr wie du zu schauen!“

Schmetterling:

's ist schöner doch, glaub meinem Wort,
 Zu blühen auf freier Wiese dort,
 In jener bunten Blumenwelt,
 Als hier im dunklen Schattenzelt!

Veilchen:

Hier bin ich meines Schäfers Wonne,
 Dort aber bleichet mich die Sonne,
 Und ohne Farbe ohne Duft,
 Find' ich zu früh dort meine Gruft.
 Drum blüh' ich in der Einsamkeit,
 Wenn auch nur Einer mein sich freut.

— (Quelle: Aus: Nikolaus Lenau: Werke und Briefe. Historisch-kritische Gesamtausgabe. Bd. 2. Hrsg. i. A. der Internationalen Lenau-Gesellschaft. Wien: Deuticke Klett-Cotta Verlag, 1995, S. 332.)

2

Ein Schmetterling bemerkt auf einer einsamen, schattigen Wiese ein schönes Veilchen. Er bedauert das Veilchen, weil niemand es bewundert. Doch das Veilchen ist zufrieden, denn ein Schäfer kommt oft vorbei und erfreut sich an seiner Schönheit. Auf der großen Wiese in der prallen Sonne würde es hingegen sogleich verblassen.

3

Veilchen: schön, bescheiden, zurückhaltend, weise
 Schmetterling: oberflächlich, eitel
 Schäfer: bewundernd, freundlich

4

Sprachliche Bilder:

Nikolaus Lenau: Das Veilchen und der Schmetterling

Ein Veilchen stand

An Baches Rand,
 Und sandte ungesehen
 Bei sanftem Frühlingswehen
 Süßen Duft
 Durch die Luft.
 Da kommt auf schwankendem Flügel
 Ein Schmetterling über den Hügel,
 Und senket zur kurzen Rast
 Zum Veilchen sich nieder als Gast.

Schmetterling:

Ei! Veilchen! wie du töricht bist,
 Zu blühen, wo niemand dein genießt!

Veilchen:

Nicht ungenossen blüh' ich hier,
 Ein Schäfer kommt gar oft zu mir,
 Und atmet meinen Duft und spricht:
 „Ein solches Blümchen fand ich nicht,
 Wie Veilchen du! auf Wiesen, Auen,
 Ist keines mehr wie du zu schauen!“

Schmetterling:

's ist schöner doch, glaub meinem Wort,
 Zu blühen auf freier Wiese dort,
 In jener bunten Blumenwelt,
 Als hier im dunklen Schattenzelt!

Veilchen:

Hier bin ich meines Schäfers Wonne,
 Dort aber bleichet mich die Sonne,
 Und ohne Farbe ohne Duft,
Find' ich zu früh dort meine Gruft.
 Drum blüh' ich in der Einsamkeit,
 Wenn auch nur Einer mein sich freut.

— (Quelle: Aus: Nikolaus Lenau: Werke und Briefe. Historisch-kritische Gesamtausgabe. Bd. 2. Hrsg. i. A. der Internationalen Lenau-Gesellschaft. Wien: Deuticke Klett-Cotta Verlag, 1995, S. 332.)

5

Bei den sprachlichen Bildern handelt es sich um Personifikationen. Auch an der wörtlichen Rede ist erkennbar, dass Veilchen und Schmetterling vermenschlicht wurden.
 Wirkung: Das Gedicht wirkt durch die Personifikationen lebendiger und anschaulicher.